

Bilder der Angst – Kulturalisierter Sexismus in rechtspopulistischen Bedrohungsnarrativen

Lynn Berg

Rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien nutzen soziale Medien, um Debatten zu emotionalisieren und Bilder von Angst und Verlust zu propagieren. Sie bedienen sich verschiedener Bedrohungsszenarien, um politische Diskurse zu beeinflussen und ihre kulturelle Deutungsmacht auszudehnen. Der Einsatz von geschlechtsspezifischen Bedrohungsbildern wird in dem Beitrag anhand eines Online-Plakats der AfD untersucht. Über die Bedeutungszusammenhänge von Text-, Bild- und Farbelementen wird dekonstruiert, wie Flucht, Migration, sexualisierte Gewalt und der Einfluss von Regierungsparteien verbunden und zu einer vermeintlich realen Bedrohungskonstellation zusammengesetzt werden. Das rechtspopulistische Narrativ über die Bewahrung und Verteidigung sexueller Freiheit dient als Fassade, hinter der rassistische Zuweisungspraxis von sexualisierter Gewalt und Grenzziehung zum markierten »Anderen« propagiert und verdeckt werden.

1. Einleitung

Kaum eine andere Partei in Deutschland scheint über soziale Medien so viel Einfluss auf gesellschaftliche und politische Debatten zu nehmen wie die Alternative für Deutschland (AfD). Sie ist anderen Parteien weit voraus, wenn es darum geht, über Facebook und Twitter einen Dauerwahlkampf um Wähler*innenstimmen, aber auch um kulturelle Deutungsmacht zu führen. Das Aufkommen der AfD und ihre stetigen Wahlerfolge stehen dabei im Kontext eines neuen europäischen Rechtspopulismus. Erfolgreiche rechtspopulistische Parteien sind seit den 1980er Jahren in vielen europäischen Ländern wie Österreich, Frankreich, Ungarn, Dänemark, Polen, der Schweiz und den Niederlanden in Opposition und Regierung vertreten. Die AfD schließt damit die lange existierende rechtspopulistische Lücke in Deutschland. Gekennzeichnet werden diese rechtspopulistischen Parteien von einer »thin centered ideology« (Mudde, 2007, S. 23) oder, wie Rensmann es in Anlehnung an Canovan formuliert, als »schlanke Ideologie« (Rensmann, 2006, S. 60). Ihre Gemeinsamkeit besteht in einer ideologischen vertikalen Konfliktlinie zwischen »dem Volk« und »den Eliten«, einer horizontalen Konfliktlinie zwischen »dem Volk« und

»den Anderen«, sowie einer politischen Praxis, die getragen wird von Emotionalisierung, Bedrohungsszenarien und Narrativen der Angst (vgl. Wodak, 2015). Auf der AfD-Facebook-Seite erscheinen in regelmäßigen Abständen Plakate mit Meldungen wie »Brutale Gruppenvergewaltigung: 8 Migranten fallen über 13-Jährige her«¹ oder »Sexualdelikte in Zügen & an Bahnhöfen ›Alltag in Merkel-Deutschland‹: Anteil nichtdeutscher Täter steigt auf knapp 60 %«². Bebildert werden diese mit Fotos oder Zusammenschnitten von Gewaltopfern oder dunklen Silhouetten im öffentlichen Raum, von denen einige Waffen tragen. Die AfD setzt insbesondere seit 2015 auf geschlechterspezifische Bedrohungsnarrative, die migrantisch markierte Männer und sexualisierte Gewalt gegen weiße Frauen ins Zentrum ihrer migrationsfeindlichen Politiken stellt. Sie bedienen sich dabei einer rassistischen Denkfigur, die seit der Zeit des Kolonialismus fortbesteht (vgl. Kulaçatan, 2016, S. 113; Dietze, 2019, S. 33). Diese wurde durch die Berichterstattung und Coverbilder über die sexuellen Übergriffe in der Kölner Silvesternacht 2015/16 besonders breit von verschiedenen Medien aufgerufen (ebd.). Für Rechtspopulist*innen ist dieses Bedrohungsnarrativ zu einer zentralen Diskursposition gewachsen, die bereits vor den Ereignissen von Köln verbreitet wurde.

Dieser Beitrag stellt daran anschließend die Frage nach der Bedeutung von Geschlecht im Bedrohungs- und Angstdiskurs der AfD. Wie werden geschlechtsspezifische Bedrohungsnarrative konstruiert? Welche Bilder werden aufgerufen? Wie wirken diese auf die ideologischen Konfliktlinien des Rechtspopulismus?

Hierzu wird in drei grundlegenden Schritten vorgegangen. Zunächst wird der theoretische Rahmen erörtert, in dem auf die rechtspopulistische Ideologie, die rechtspopulistischen Narrative und politischen Strategien, sowie die spezifischen Bedrohungsnarrative eingegangen wird. Die theoretische Aufarbeitung folgt dabei dem Ansatz von Mudde, Rechtspopulismus als »thincentered ideology« (Mudde, 2007, S. 23) zu begreifen, der mit anderen politischen Ideologien wie Liberalismus oder Nationalismus kombiniert oder erweitert wird (vgl. Mudde & Kaltwasser, 2015). Die diskursanalytischen Arbeiten von Geden (2006) und Wodak (2015) bilden die Grundlage für die Erläuterung der Narrative und Strategien. Es folgt im zweiten Schritt die empirische Analyse. Im Beitrag wird ein Online-Plakat als empirisches Material dienen, welches 2015 im Rahmen der sogenannten »Herbstoffensive 2015« der AfD veröffentlicht wurde und den Beginn dieser geschlechtsspezifischen Bedrohungsszenarien markiert. Methodisch wird hier nach der *Segmentanalyse* nach Roswitha Breckner (2012) vorgegangen, die eine umfassende Untersuchung der Bild- und Textelemente innerhalb des Plakates ermöglicht. Im abschlie-

1 AfD, 13.6.2018, Zugriff am 20.7.2018 von <https://www.facebook.com/alternativefuerde/photos/a.542889462408064.1073741828.540404695989874/1910641298966200/?type=3>

2 AfD, 22.6.2018, Zugriff am 20.7.2018 von <https://www.facebook.com/afdimbundestag/photos/a.159958374587682.1073741828.151974798719373/248502359066616/?type=3>

ßenden Schritt werden die Ergebnisse der Analyse mit den theoretischen Konzepten verbunden und diskutiert.

2. Rechtspopulismus: Ideologie, Diskursstrategien und Bedrohungsnarrative

Der Bezugsrahmen des Rechtspopulismus beginnt beim Populismus. Der »Rekurs auf das einfache ›Volk‹ und die Kritik am ›Establishment‹« (Decker, 2004, S. 22, Hervorh. im Original) ist das Zentrum der populistischen Ideologie. Weiter ausformuliert, dem rechtschaffenen Volk, der schweigenden Mehrheit, dem kleinen Mann, den einfachen Leuten, deren Wohl durch die herrschenden Eliten, die in Gestalt der Regierung, der etablierten Parteien, Großkonzernen oder anderen Machtapparaten auftritt, verletzt wird (vgl. Puhle, 2003; Decker, 2004, 2006; Rensmann, 2006; Geden, 2007; Priester, 2007). Dabei entsteht eine Frontstellung zwischen »two homogeneous and antagonistic groups«, »the pure people« gegen »the corrupt elite« (Mudde, 2007, S. 23). Die feindliche Gegenüberstellung resultiert aus dem nicht eingelösten Demokratieverständnis des modernen Populismus. Anton Pelinka (2012) verweist auf das populistische »radikale Verständnis von Demokratie als Regierung des Volkes, für das Volk und durch das Volk« (ebd., S. 9), sowie auf die damit verbundene Betonung der plebiszitären und direkt demokratischen Bestandteile der Demokratie. Daraus resultiert eine generelle Skepsis gegenüber den repräsentativen Elementen und den Repräsentant*innen selbst. Hier lässt sich an das ambivalente Verhältnis der Populist*innen zum Staat anschließen.

»Einerseits verlangen sie, dass der Staat stark genug sein soll, um als Agent des Gemeinwohls die kleinen Leute gegen die Übergriffe der Großkorporationen, organisierten Interessen, Verbänden und Bürokratie jeder Art zu schützen, auf der anderen Seite soll er aber selber keine organisierten Strukturen bilden und am besten für die Bürger unsichtbar bleiben.« (Puhle, 1986, zitiert nach Decker, 2004, S. 30)

In dem Szenario der Populist*innen stehen der Staat sowie seine Repräsentant*innen mit jenen Machtblöcken auf einer Seite der Frontstellung, vor denen sie das Volk schützen sollen, während auf der anderen Seite das einfache Volk steht, deren Interessen und Wohl keine Beachtung durch Erstere erfahren, wie es die Demokratie verlangt. In diesem Bild positionieren sich die Populist*innen auf der Seite des Volkes, inszenieren sich als dessen Sprachrohr und Anwalt gegen das korrupte Establishment. Pelinka (2012) folgert weiter:

»Das Volk verlangt nach Repräsentation. Und die Notwendigkeit der Repräsentation schafft die Frustration derer, die sich nicht oder nicht ausreichend vertreten

fühlen – von denen, die immer schon eine Funktionselite waren und dies auch weiterhin sind: vom Establishment. Der Zorn und die Enttäuschung über die RepräsentantInnen sind Quelle der populistischen Bewegungen und der populistischen Parteien der Gegenwart.« (Ebd., S. 10)

Dass der Populismus der Gegenwart in Europa hauptsächlich rechtsorientiert ist, begründet sich für Decker (2004) und Pelinka (2012) in der Tendenz zum Ausschluss, der dieser Ideologie immanent ist. Für beide liegt die grundlegende Problematik des Populismus in dessen Volksverständnis. Von den Populist*innen wird das Volk, in dessen Namen es zu Sprechen beansprucht, nur als Negation der korrupten Elite, dem Establishment oder anderer Machtapparate, sowie deren zugeschriebenen Eigenschaften definiert. Trotzdem wird dessen Existenz zu jeder Zeit vorausgesetzt. Pelinka zeigt an historischen Beispielen wie Versklavten, indigenen Bevölkerungsgruppen und Frauen, dass diese zu bestimmten Zeitpunkten aus dem Volksverständnis ausgeschlossen waren, ohne, dass dies explizit verhandelt wurde (Pelinka, 2012, S. 14). Das Volk ist vielmehr ein diskursives Konstrukt, welches die Populist*innen für ihre Politik »im Namen des Volkes« als notwendige Voraussetzung brauchen, das sich aber als reine Fiktion herausstellt. »Wer in den demokratischen Prozess ein- und wer von ihm ausgeschlossen ist, wird nicht als das Ergebnis gesellschaftlicher und kultureller Entwicklungen gesehen, sondern als ein Dogma, das die vorhandenen sozialen Fragmentierungen übersieht« (ebd., S. 13). Daraus folgert Pelinka weiter, dass die Idee eines homogenen Volkes bzw. einer Nation genau an dem Punkt gefährlich ist, wo sich nur über die Definition der Anderen das Eigene definiert. Decker (2004) schließt sich dieser Perspektive an. Die »Gretchenfrage« des Populismus drehe sich um die Zugehörigkeit zur Nation. Er erörtert dieses Problem über den Begriff der Identität, die moderne Gesellschaften ausbilden müssen, um einen inneren Zusammenhalt zu garantieren (Decker, 2014, S. 28). Werden diese nur über Ab- und Ausgrenzungen vollzogen, können sich antagonistische Diskurspositionen stabilisieren und größere Bedeutung einnehmen. Um Rechtspopulismus handelt es sich dann, »wenn sich der anti-pluralistische populistische Bezug auf ein normativ idealisiertes und homogenisiertes ›Volk‹ nicht nur auf einer innengerichteten vertikalen Dimension plebiszitär und anti-elitär gegen die ›korrupte‹ Elite (gegen ›die oben‹) richtet, sondern zudem explizit auf der horizontalen Ebene auch nach außen« (Fröhlich-Steffen & Rensmann, 2005, S. 7, Hervorh. im Original).

Das »Außen« sind in der rechtspopulistischen Ideologie die »Anderen«, sie werden dem »Wir« bzw. dem »Volk« gegenübergestellt und können sowohl Individuen, Personengruppen oder Institutionen sein. Ihnen gemein ist eine Charakterisierung als nicht-zugehörig, fremd, nicht integrierbar, negativ und bedrohlich. Die von Ab- und Ausgrenzung Betroffenen und als »anders« markierten sind zumeist Asylbewerber*innen oder Einwander*innen, insbesondere jene aus nicht westli-

chen Ländern und jene mit muslimischem Glauben (Geden, 2007, S. 10). Die Beschreibung und Benennung der »Anderen« ist grundlegend für den Rechtspopulismus, definiert er dadurch das »eigene Volk« und sich selbst als dessen positives Gegenbild. An dieser Stelle führt Pels (2012) warnend an: »Der neue Populismus sollte deshalb nicht als Träger von Ressentiments, die bloß negativ sind und denen es an Ideen mangelt, gesehen werden, sondern eher als Katalysator eines historischen Dammbrochs auf der Rechten« (ebd., S. 41). In der rechtspopulistischen Ideologie werden die »Anderen« nicht nur zu einer Negativfolie des eigenen Volkes, sondern zur entscheidenden Bedrohung für dieses stilisiert. Im rechtspopulistischen Bedrohungsszenario geht eine unterschätzte und verharmloste Gefahr von Globalisierung, Migrationsbewegungen und »Multikulturalismus« für das vermeintlich eigene Volk aus. Diskursstrategisch fassen rechtspopulistische Akteur*innen diese Phänomene als »Überfremdung« und »Umvolkung«, um damit den Verlust von Gemeinschaft und Identität zu imaginieren (vgl. Betz, 2002; Fröhlich-Steffen & Rensmann, 2005; Pelinka, 2012; Wodak, 2015). Betz (2002) verweist auf die Legitimationsstrategie, die damit verfolgt wird:

Rechtspopulist*innen nutzen die konstruierten Szenarien einer kulturellen Entwurzelung – die Auflösung traditioneller Bindungen und der Verlust nationaler Souveränität –, um die Notwendigkeit der Verteidigung und des Schutzes der eigenen kulturellen und nationalen Identität in Form eines umfassenden Protektionismus auf wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Ebene, sowie die allgemeine Bevorzugung des »eigenen Volkes« herzustellen (vgl. Betz, 2002). Die rechtspopulistischen Forderungen nach Schutz und Abschottung nach außen referieren auf ähnliche Bedrohungsängste, wie jene aus der extremen Rechten. Dabei wird der Kampf um die Rechte und das Überleben der von Existenz bedrohten weißen »Rasse« von der Forderung nach Schutz und Bewahrung der eigenen nationalen Identität und Kultur abgelöst (vgl. Betz, 2002, S. 252). An dieser Stelle findet laut Decker (2004) in der Ideologie des Rechtspopulismus eine »theoretische Neufundierung des Nationalismus« statt, von einem nationalen Überlegenheitsdiskurs zum Partikularismus auf der Basis vermeintlich verschiedener Ethnien und Kulturen, hinter der die Idee der »reinen Nation« als Ideal erhalten bleibt (ebd., S. 31-35). Die Verbindung von Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit nennt Mudde (2007) »Nativismus«, eine Ideologie, die besagt, dass Staaten nur von Einheimischen (»der Nation«) bewohnt und beherrscht werden sollten. Alle nicht einheimischen Gruppen, Individuen oder Ideen stellen grundlegend eine Bedrohung für den homogenen Nationalstaat dar (ebd., S. 19). Diese Differenzierung zwischen »einheimisch« und »fremd« erfolgt dabei auf Grundlage von Ethnie, Religion oder Herkunft, weist aber in jedem Fall ein kulturelles Element auf. Hier erschließt sich auch der ideologische Kern der Forderung nach der Bevorzugung des »eigenen Volkes«, welche sowohl gesellschaftliche, politische, wie auch wirtschaftliche Bereiche umfasst. Pels (2012) formuliert in diesem Zusammenhang die Nationalisierung kultureller, bürgerli-

cher und ökonomischer Freiheit. Dahinter verbirgt sich die nativistische Deutung vom Recht auf Zugänglichkeit zu spezifischen Ressourcen, Strukturen und Freiheiten. Die liberale Demokratie und die verfassungsrechtlichen Freiheiten werden genauso zu nationalen Errungenschaften deklariert wie Sozialleistungen, Arbeitsplätze und Rentenansprüche, auf die Nicht-Einheimische demzufolge kein Anrecht hätten (vgl. Pels, 2012). Ein ideologisches Kernelement ist daher die nationale Identitätskonstruktion. Dabei wird die vordergründig nationale Orientierung des europäischen Rechtspopulismus in ein kollektives Identitätsnarrativ überführt. Die Konstruktion einer nationalen kollektiven Identität repräsentiert die vermeintliche Homogenität des Volkes und ist »eingebettet in ein gemeinsames (west)europäisches Verständnis von kultureller Identität und Zugehörigkeit, dessen Gegenbild die überwiegend nicht-westliche Zuwanderungsbevölkerung verkörpert« (Decker, 2006, S. 17). Betz (2002), Rensmann (2006) und Geden (2006) machen in ihren Untersuchungen darauf aufmerksam, dass die Überbetonung kollektiver Identität, die Konstruktion eines »Wir-Gefühls« und Ausgrenzungsdiskurse eine Idealisierung nationaler Gemeinschaften produzieren, die reaktionäre und anti-moderne Züge trägt und auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse mit einer rückwärtsgewandten Idealisierung antwortet. Es wäre ein verkürzter Blick, die rechtspopulistische Ideologie einzig in einer Verbindung von Populismus und Nationalismus/Nativismus zu verstehen. Betz (2002), Decker (2004) und Pels (2012) erkennen in der populistischen Ideologie eine besondere Verbindung zwischen Nationalismus und Liberalismus und damit dem dualistischen Verhältnis von individueller Freiheit und der Einbindung in die Volksgemeinschaft. »Jede Ideologie, die sich im Rahmen demokratischer Verhältnisse bewegt, steht vor der Notwendigkeit, beides miteinander zu vereinbaren« (Decker, 2004, S. 30). Die neuen Rechtspopulist*innen lösen dieses dualistische Verhältnis, indem sie sowohl die individuelle als auch die nationale Souveränität betonen. Pels (2012) benennt die Verbindung in der rechtspopulistischen Betonung des neoliberalen »Ich zuerst«, zusammen mit dem nationalistischen »mein Volk zuerst«, zu einem »nationalisierten Individualismus« (ebd., S. 47-50). Übersetzt wird das in die Forderungen nach einem vermeintlich selbstbestimmten Leben im eigenen Land, in dem es möglich sein solle »wir selbst zu sein« und sich nicht »fremd im eigenen Land« zu fühlen und damit das Recht zu propagieren, den größtmöglichen Raum einzunehmen (ebd., S. 48-50.). Decker (2004) erläutert dies mit Bezug auf Stuart Hall, dass eine (neoliberale) Wirtschaftspolitik der Rechtspopulist*innen, mit einer gemeinschaftlichen Einbindung in kultureller Hinsicht durch (Re-)Aktivierung nationaler und religiöser Gemeinschaft ausgeglichen wird (ebd., S. 31-33).

2.1 Politiken und Strategien des Rechtspopulismus

Welche Diskursstrategien und Narrative nutzen Rechtspopulist*innen in ihrer politischen Praxis? Hierzu wirken inhaltliche Themensetzung, politische Strategien, Selbstinszenierung und Rhetoriken zusammen. Zunächst die dem rechtspopulistischen Kern entsprechende Gegenüberstellung von »einfachem Volk« und »korrumpierter Elite«. Dabei inszenieren sich die Rechtspopulist*innen als Sprachrohr und Anwalt*in des Volkes (vgl. Reisigl, 2012). In der Sprachrohrfunktion ist eine inhaltliche Flexibilität enthalten. Denn das Zentrum der rechtspopulistischen Ideologie ist das Volk als homogene Einheit; die rechtspopulistische Politik beansprucht für sich, die Artikulation des homogenen Volkswillens zu sein, indem sie das Volk als »schweigende Mehrheit« bezeichnet. Die Politik als Ausdruck des vermeintlich schweigenden Volkswillens zu propagieren bietet die Grundlage für eine flexible Programmatik. Je nach Bedarf und Kontext können sich rechtspopulistische Akteur*innen verschiedener oder selektiver Interpretationen des Volkswillens bedienen, ebenso kann der Kreis, welches das Volk von »den Anderen« abgrenzt, größer oder kleiner gezogen werden (vgl. Decker, 2004, S. 32-33). In diesem Kontext ist die »kalkulierte Ambivalenz« ein wichtiges Element rechtspopulistischer Strategien (vgl. Reisigl, 2012). Rhetorisch gehört auch der Rückgriff auf common-sense-Argumente dazu, nach dem Prinzip »was im Kleinen gilt, kann im Großen nicht falsch sein«, was sich beispielsweise in der Gleichsetzung von privatem und öffentlichem Bereich oder Familie und Nation äußern kann (vgl. Geden, 2006, S. 21-22). Dabei findet das sprachliche Mittel »gesunder Menschenverstand« besondere Verwendung, da dieses sowohl eine Komplexitätsreduzierung anstrebt, als auch an das Alltagswissen und die Alltagserfahrungen der umworbenen Wähler*innenschaft anknüpfen kann (vgl. Geden, 2007, S. 10). Rhetorisch wird die Feindlage der Rechtspopulist*innen und dem Volk zum politischen Establishment durch die Verwendung von sprachlichen Bezügen zu Gewalt und Krieg gesteigert. Durch diese rhetorische Strategie wird die Feindlage auf eine angestrebte »Vernichtung« des Volkes durch die Eliten zugespitzt (vgl. ebd., S. 36). Demgegenüber verbindet der Rechtspopulismus die eigene Politik mit »Erlösungs- bzw. Befreiungsverheißungen« (Reisigl, 2012, S. 149).

Für die horizontale Konfliktlinie zwischen »dem Volk« und »den Anderen« ist das strategische Arbeiten mit Dichotomien und Feindbildern zentral. Die Gegenüberstellung in zwei Fronten charakterisiert als »gut« und »böse«, »Freund« und »Feind« (vgl. Wodak, 2015, S. 8). Die Markierung der »Anderen« als bedrohlich für das »eigene Volk« erfolgt über biologistische Sprachbilder, die z.B. aus der Medizin entnommen sind und »[...] das Bild einer kranken, von Zerfall und Zersetzung bedrohten Gesellschaft zeichnen [...]« (ebd., S. 36). Die Parasiten zerstören von innen, die Krankheit bedroht von außen den nationalen Volkskörper (vgl. Wodak, 2015, S. 153, vgl. dazu auch den Text von Wintzer in diesem Band). So finden sich

für die Feinde innerhalb, als auch außerhalb der Landesgrenzen verschiedene Bedrohungsbilder. Gleichzeitig werden bestehende Ressentiments und Vorurteile in der Bevölkerung identifiziert und bewusst geschürt, um Feindbilder zu verstärken, die als »Sündenböcke« für die Unsicherheiten und Statusängste eines Teils der Bevölkerung dienen können und so den Nährboden für die rechtspopulistische Politik säen. Ruth Wodak (2015) benennt diese Form als »politics of fear«, die getragen ist von Angst, Bedrohung und Verlust. Dabei streben Rechtspopulist*innen danach, die »in der Bevölkerung latente Ressentiments zu identifizieren, aufzugreifen und in Forderungen nach Anerkennung, wenn nicht Regress umzuwandeln« (Betz, 2002, S. 260). Der Einsatz von Anerkennungsforderungen kann auch zugunsten der Mehrheit interpretiert werden. In der gegenteiligen Interpretation werden Anerkennungsforderungen von Minderheiten als Abwertung der Dominanzkultur gedeutet. Die identitätsbasierten Anerkennungsforderungen werden von den Rechtspopulist*innen immer zugunsten der nationalen Identität eingesetzt. Daran schließt die Forderung der Rechtspopulist*innen nach Anerkennung auf Identität und der Vorherrschaft im eigenen Land an (vgl. ebd. S. 261).

Horizontale Feindgruppen werden zudem in Verbindung zu vertikalen Feindgruppen gesetzt, indem Erstere für das Eindringen und den bedrohlichen Einfluss Zweiterer verantwortlich sind (vgl. Rensmann, 2006; Geden, 2007; Pelinka, 2012). Zum Beispiel wird die Regierung aufgrund ihrer Außen- und Einwanderungspolitik für behauptete negative Folgen von Globalisierung und Migration verantwortlich erklärt (vgl. Decker, 2004; Hartleb, 2013). Damit bekommen ansonsten nicht greifbare Veränderungsprozesse und Problemlagen personelle Schuldige zugewiesen. Diese übernehmen dann die Rolle von »Sündenböcken« (vgl. Reisigl, 2012, S. 149). Die Verbindung aus Emotionalisierung politischer Debatten, dem Steigern von Ängsten, dem Schüren von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit, dessen Verantwortlichkeit bei den etablierten Parteien zu verorten ist, macht deutlich, welche Notwendigkeit in einer Aufrechterhaltung der Abgrenzung von Oppositions- und Regierungsparteien besteht.

2.2 Geschlechtsspezifische Bedrohungsnarrative im Rechtspopulismus

Die Bedrohungsbilder, die Rechtspopulist*innen in ihrer politischen Rhetorik und Propaganda nutzen, sind vielfältig. Besonders präsent ist ihr Einsatz in Fragen von Migration und nationaler Identität. Zwei Arten von geschlechterspezifischen Bildern werden in muslim- und einwanderungsfeindlichen Diskursbeiträgen genutzt.

Muslimische Frauen werden im islamfeindlichen Diskurs der Rechtspopulist*innen homogenisiert und zum tragenden Symbol der Bedrohungsängste durch »die Anderen« konstruiert und stilisiert (vgl. Wodak, 2015). Damit werden sie zum wichtigen Instrument nationaler Identitätspolitik. Die »verschleierte

muslimische Frau« ist das Bild, welches Rechtspopulist*innen zur Beschreibung der Frauen aus der Gruppe der »Anderen« zeichnen, hinter der jede Heterogenität innerhalb dieser nivelliert und unsichtbar wird. Die Verschleierung in Form von Kopftuch, Burka oder Niqab, steht im rechtspopulistischen Narrativ für die Unterdrückung und Diskriminierung der Frau innerhalb einer patriarchalen Kultur und Religion (vgl. Pietruchova, 2012; Mulinari & Neergaard, 2014; Akkerman, 2015; Wodak, 2015). Pietruchova (2012) erläutert, wie im Symbol der verschleierten Frau die zentralen Ängste der Islamfeindlichkeit gebündelt werden: die Ausnutzung des Wohlfahrtsstaates, die Bedrohung von Werten und Freiheitsrechten und die Angst vor islamischem Terrorismus (vgl. ebd., S. 120-122). Die muslimische Frau wird so als ultimativer »Anderer« konstruiert (vgl. Wodak, 2015, S. 157). Entsprechend der rechtspopulistischen Identitätspolitik werden »unsere Frauen«, wie auch »unser Volk«, als dessen positives Gegenbild positioniert. Dies folgt der Zuschreibung der unterdrückten, verschleierten, muslimischen Frauen, ihnen stehen die emanzipierten, freien, modernen Frauen gegenüber und die religiösen, barbarischen, frauenfeindlichen, gemeinschaftlichen Muslim*innen als Gegenbild zu den zivilisierten, gleichberechtigten, Individualität respektierenden Europäer*innen (vgl. Mulinari & Neergaard, 2014). Wodak (2015) bezeichnet diese Kombination aus Homogenisierung, dichotomer Gegenüberstellung und charakteristischer Zuschreibung als »neo-colonial sexism« (ebd., S. 160).

Ein zweiter Diskursstrang bezieht sich auf Männer, die als muslimisch, zugewandert und gewalttätig markiert werden. Darunter fallen Begriffe wie »forced marriages, honor killings, vendettas, female genital mutilation, marriage for minors and polygamy« (Akkerman, 2015, S. 55). Damit sind muslimische Männer charakterisiert als »patriarchal and violent against women« (Mulinari & Neergaard, 2014, S. 48), womit sie eine besondere Bedrohung für nicht-muslimische Frauen darstellen würden. So werden in Folge dessen »unsere Frauen« als potentielle Opfer und als schützenswert konstruiert (Wodak, 2015, S. 159). Sexuelle Emanzipation und Geschlechtergerechtigkeit werden von Rechtspopulist*innen zu nationalen oder europäischen Werten umgedeutet. Die vermeintlich »Anderen« würden diese Werte nicht teilen und sie stattdessen bedrohen, was ihre Integration unmöglich machen würde (vgl. Mulinari & Neergaard, 2014). Hadj-Abdou (2010) erkennt darüber hinaus in der geschlechterfokussierten Anti-Islampolitik eine »Kulturalisierung des universellen Wertes der Geschlechtergleichheit« (ebd., S. 118) und in Folge dessen eine Entpolitisierung der Geschlechterverhältnisse.

3. Soziale Medien: Ein Raum für Bedrohungspropaganda

Reisigl (2012) verweist auf die Bedeutung des Internets als politisches Instrument von Rechtspopulist*innen, dabei würden insbesondere soziale Medien wie *Facebook* und *Twitter* eine hervorgehobene Rolle spielen (ebd., S. 153). Grund dafür ist beispielsweise die Selbstpositionierung (rechts-)populistischer Parteien als Sprachrohr »des Volkes«, sowie der dadurch inszenierten Nähe zum »eigenen Volk« und deren Belangen.

Diese inhaltliche Positionierung verweist auf ihre Neigung, insbesondere »volksnaher«, und damit interaktiver, soziale Medien zu nutzen (ebd., S. 154). Reisigl zeigt darüber hinaus, wie gerade in Plakaten die rechtspopulistische Verbindung von Inhalt und Form zum Tragen kommt, da die Funktionsweise rechtspopulistischer Strategien und Inhalte häufig erst in der Analyse von Bild- und Schriftelementen sichtbar werden.

Die Untersuchung von Bildern wird in der Forschung zu neuen rechten Bewegungen, wie der Identitären Bewegung (vgl. den Text von Breidenbach & Klimczak in diesem Band) und den zunehmend erfolgreicherem rechtspopulistischen und radikal rechten Parteien, wie der Alternative für Deutschland, der Freiheitlichen Partei Österreichs oder der Schweizer Volkspartei (vgl. den Text von Wintzer in diesem Band), zunehmend stärker berücksichtigt. Ruth Wodak (2015) untersuchte in ihrer Arbeit »politics of fear« verschiedene Karikaturen, Plakate und Fotos rechtspopulistischer Parteien, um die Diskursstrategien und politischen Inhalte, sowie ihre Wechselwirkung zu analysieren. Karin Liebhart (2015) untersucht an den Beispielen rechtsextremer und rechtspopulistischer Parteien in Österreich, Schweiz und Deutschland, wie visuelle Repräsentationen antimuslimischen Rassismus erzeugen und eine vielfältige Gesellschaft in Frage stellen. Sie zeigen dabei auf, wie bestimmte Bilder Symbolcharakter bekommen und über Ländergrenzen hinaus genutzt werden. Hentges, Kökgiran & Nottbohm (2014) Analyse zur Identitären Bewegung nimmt auch die visuellen Bildstrategien in den Blick.

»Daher konzentrieren sich mediale Inszenierungen, vor allem textuell unterlegte graphische Botschaften, auf die Verbindung von soziokulturellen Codes (Schlagworte, Phrasen, Sprachfigurationen) und ideologischer Botschaft, die in An- und Umdeutungsstrategien kommunikativer Guerillataktik sich besonders gut auf Facebook und YouTube verbreiten.« (Hentges, Kökgiran & Nottbohm, 2014, S. 11)

Gleichzeitig erscheinen Online-Plakate auch in den ersten Untersuchungen zur AfD von Berbuir, Lewandowsky & Siri (2015) und Siri (2016) als Indikatoren für die Analyse der politischen Inhalte und Positionen der AfD. Die Forschungsarbeit von Gadinger und Simo (2019) untersucht anhand von Bildbeispielen der AfD, UKIP (United Kingdom Independence Party) und des amerikanischen Präsidenten Do-

nald Trump rechtspopulistische Erzählstrategien, die gerade in der Verbindung von Bildern, Emotionen und politischen Inhalten liegen.

Bedrohungsbilder der Alternative für Deutschland

Die AfD veröffentlicht und teilt täglich Bilder, Stellungnahmen, Plakate und Artikel auf ihrer offiziellen *Facebook*-Seite. Darunter sind die Online-Plakate seit Beginn 2013 ein zunehmend häufiger auftretendes Medium der Themensetzung und Verbreitung verschiedener Inhalte. Den Plakaten sind Stellungnahmen der Partei beigelegt, welche in ihrer Länge stark variieren, sowie auf andere Zeitungsartikel oder Websites weiterleiten können.

Für die empirische Analyse wird, wie eingangs erläutert, ein Plakat aus der Online-Kampagne »Herbstoffensive 2015« der AfD untersucht, welches am 11. Oktober 2015 auf ihrer *Facebook*-Seite mit einer kürzeren Stellungnahme veröffentlicht wurde. Es war das erste Online-Plakat, welches auf der offiziellen Parteiliste mit explizitem Bezug auf Geschlecht im Kontext ihrer Migrationsabwehr veröffentlicht wurde.

Bild 1: AfD-Online-Plakat »Freiwild«; Quelle: AfD 2015



4. Bildanalyse und Segmentanalyse

Die Plakate, als Zusammensetzung verschiedener Elemente, bilden einen komplexen Analysegegenstand. In der Arbeit von Reisigl (2012) wurde deutlich, dass die besondere Verbindung von Form und Inhalt im Rechtspopulismus durch die Analyse verschiedener Bild- und Textelemente sichtbar gemacht werden kann. Während er dabei einen eigenen diskursanalytischen Zugang wählt, der insbesondere jene Elemente analysiert, die spezifische rechtspopulistische Themenbereiche visuell vermitteln (vgl. ebd., S. 147), wird in diesem Beitrag die *Segmentanalyse* von Roswitha Breckner (2012) angewendet. Für die Analyse von Bildern sind verschiedene sozialwissenschaftliche Methoden entwickelt worden. Neben der *visuellen Diskursanalyse*, der *visuellen Grounded Theory* und den *dokumentarischen Methoden* ermöglicht die Segmentanalyse die verschiedenen Schrift-, Bild-, Symbol- und Farbelemente, aus denen die Online-Plakate bestehen, im Einzelnen und in ihren Bezügen zueinander zu erschließen. Die Segmentanalyse, wie sie von Breckner als Methode entwickelt wurde, kommt aus dem Bereich der Visual Studies und wurde entwickelt, um visuelle Gegenstände methodisch kontrolliert zu verstehen (vgl. Breckner, 2008, S. 2). Das als symbol- und bedeutungstheoretisch konzipierte Verfahren beansprucht für sich, auf fixierte Bilder verschiedener medialer Formen anwendbar zu sein – auf Fotografien und Gemälde, so wie auf Collagen, Graffiti oder Film Stills (vgl. Breckner, 2012, S. 145). In ihrer Monografie »Sozialtheorie des Bildes« (2010) stellt Breckner verschiedene Anwendungsbeispiele vor, bei denen die Segmentanalyse sowohl auf Bildserien als auch auf Plakate im öffentlichen Raum angewandt wird. Die Methode zielt darauf ab

»zu erschließen, wie aus der Beziehung und formalen Organisiertheit verschiedener Bildelemente in einer Gesamtkomposition beim Betrachten eine Bildgestalt entsteht, die zum Teil bestimmbare, zum Teil unbestimmt bleibende Bedeutungs- und Sinnbezüge in diskursiven Verweisungszusammenhängen generiert.« (Ebd., S. 151)

Mithilfe der Segmentanalyse können daher die latenten Bedeutungs- und Sinnbezüge des AfD-Plakates auch im Hinblick auf die geschlechtsspezifischen Bedrohungsnarrative herausgearbeitet werden.

4.1 Segmentanalyse

Die Segmentanalyse ist eine Weiterführung der Bildtheorie von Susanne K. Langer mit einer phänomenologisch-soziologischen Perspektive (nach Alfred Schütz) und kunsthistorischen Konzepten (nach William J. T. Mitchell) (Vgl. Breckner, 2010, S. 12-13). Es wird davon ausgegangen, dass soziale Welten durch Prozesse der Symbolisierung entstehen. Symbolisierungsprozesse verknüpfen »affektive Zustände,

Wahrnehmungsprozesse, Wissensbestände, begriffliche Konzepte und Theorien« (Breckner, 2012, S. 146). Bilder können sowohl als Anzeichen für Sachverhalte in der unmittelbaren Umgebung stehen, sie können aber als kodierte Zeichen Handlungsorientierung im Alltag bieten, und schließlich übernehmen sie Symbolisierungsfunktion in spezifischen Sinnwelten. Breckner nutzt für die Segmentanalyse die von Alfred Schütz und Edmund Husserl geprägten Begriffe Appräsentation und Apperzeption, um die Relation von Gesellschafts- und Symbolsystem zu beschreiben. Appräsentation beschreibt die assoziative Anwesenheit von Eigenschaften oder Ansichten eines Gegenstandes, die nicht im Bild sichtbar sind. Apperzeption beschreibt die Mitwahrnehmung einer ungesehenen Rückseite. Jedes Bildelement kann auf einen Bereich oder eine Ordnung von Gegenständen verweisen; ebenso auf eine Lebenswelt oder eine soziale Differenzierung.

Bedingung für ein solches geteiltes Deutungs- und Verweisungsschema ist das intersubjektiv geteilte Wissen der betrachtenden Subjekte über die Ordnung von Gegenständen und ihrer typischen Deutung bezüglich ihrer Eigenschaften oder ihrer sozialtypischen Relevanz (vgl. Breckner, 2010, S. 54). Die Darstellung und das Dargestellte werden erst durch die Betrachtungsinstanz in Relation gesetzt. »Bedeutung entsteht nur aus einer Relation zwischen verschiedenen Elementen, also wenn Verschiedenes miteinander in Beziehung tritt« (Breckner, 2010, S. 35). Die verschiedenen Instanzen bei einer Bildinterpretation sind das vorliegende Bild oder Wort, der Terminus, das gemeinte Objekt und das Subjekt, für das etwas gemeint ist (vgl. ebd., S. 37). Nicht ohne weiteres ist es möglich, das Erleben eines Bildes zu verbalisieren, und durch die Transformation in Sprache ändert sich die Wahrnehmung des Bildes. Bilder werden als spontane Wahrnehmungsfolgen sowohl als Gesamtwerk gesehen und somit simultan und sukzessive wahrgenommen. Breckner separiert in präsentative (simultane Präsenz einer Bedeutungsstruktur) und diskursive Symbolisierungsprozesse (sukzessive Anordnung definierter Elemente). Eine Trennung von Wahrnehmung, Konzeptbildung und Interpretation, wie es die Segmentanalyse vorsieht, ist jedoch als rein analytische Unterscheidung zu sehen, da diese dicht ineinander verwoben sind (vgl. Breckner, 2012, S. 149). Die Segmentanalyse arbeitet im Verlauf des Analyseprozesses mit verschiedenen Formen der Bildbeschreibung und darauf aufbauenden Interpretationsprozessen. »Das konkrete Analyseverfahren ist in Prinzipien der hermeneutisch fundierten interpretativen Soziologie verankert und adressiert in mehreren aufeinander folgenden Analyseschritten verschiedene mit einem Bild verbundene Bedeutungs- und Sinngestalten« (ebd., S. 150). Der Ablauf der Segmentanalyse eines einzelnen Bildes in gekürzter Form ist folgender: Der erste Schritt ist die Dokumentation der unmittelbaren Wahrnehmung. Die selbst-reflexive, beobachtende und dokumentierende Aufzeichnung und sprachliche Artikulation des ersten Eindrucks werden hier festgehalten. Es folgt die formale Bildbeschreibung, mit welcher die ikonische Ebene des Bildes eingefangen wer-

den soll. Diese Beschreibung bezieht sich auf die »bildlichen« Eigenschaften des Bildes, die Farben, Formen, Linien, die Perspektive und die Gesamtkomposition. Aus diesen beiden ersten Schritten ergeben sich die bedeutungsbildenden Segmente, welche im Anschluss einzeln und unabhängig vom Bildganzen analysiert und interpretiert werden. Anschließend werden die Segmente schrittweise zusammengefügt. Die daraus entstehenden, neuen Bildbeziehungen eröffnen neue Bedeutungsmöglichkeiten und Sinnbezüge (vgl. Beckner, 2010, S. 289-289). In der darauf folgenden Analyse der Gesamtkomposition wird auch der Verwendungszusammenhang in die Interpretation eingebunden. Ziel dieser Zusammenführung ist es, »die manifesten und latenten Thematisierungen in ihren signifikativen, denotativen und konnotativen Bedeutungsfunktionen ggf. in Bezug auf spezifische Kontexte in einer Weise zu formulieren, dass der interpretativ erschlossene Bildsinn aufschließend sichtbar gemacht wird« (ebd., S. 293).

Als letzter Schritt werden die Analyseergebnisse in den jeweiligen fachtheoretischen Kontext eingebettet. Unter Einbezug des Verwendungszusammenhangs, sowie des medialen Typus der Bilder, erfolgt eine Gesamtinterpretation der Bedeutungs- und Sinnbezüge.

5. Segmentanalyse des AfD Plakats »Frauen werden zu Freiwild«

5.1 Dokumentation des ersten Wahrnehmungsprozesses

Der Blick fällt fast gleichzeitig auf die Schriftzüge »Frauen werden zu Freiwild!« und »Asylchaos & Eurokrise stoppen!« und bewegte sich anschließend für kurze Zeit zwischen beiden Elementen hin und her. Danach wanderte die Aufmerksamkeit an den oberen Bildrand zum blau unterlegten Schriftzug »HERBSTOFFENSIVE 2015« und dann direkt nach unten auf die blaue Fläche. Gelenkt vom Farbkontrast zwischen rot und blau verläuft die Betrachtung von der Farbfläche zum Logo und anschließend zur Internetadresse auf der linken Seite. Erst zum Schluss wird das Bild mit den Karten und dem daran anschließenden Farbverlauf betrachtet. Hier bleibt der Blick einige Zeit auf den Spielkarten ruhen, dabei wird versucht die Karten und ihre Zusammenstellung zu erkennen.

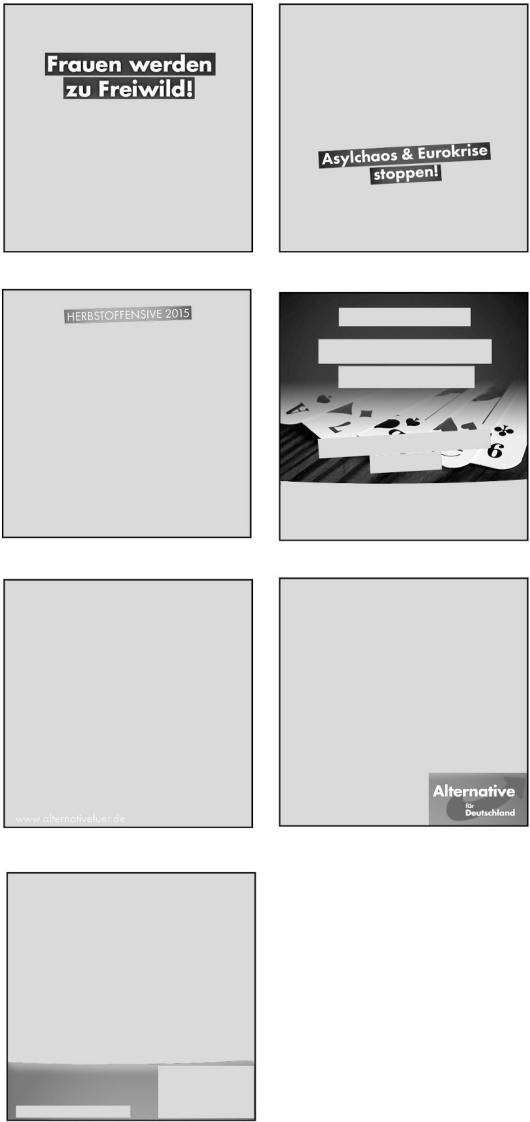
5.1.1 Formale Bildbeschreibung

Das Bild hat ein quadratisches Format und ist im unteren Viertel durch eine hellblaue Fläche abgetrennt, auf der im unteren linken Bereich die Internetadresse »www.alternativefuer.de« in weißer Schrift und im rechten Drittel das Logo der AfD abgebildet sind. Darüber befinden sich mehrere Textzeilen, die mittig zentriert ausgerichtet sind. Die oberste Zeile zeigt einen blauen Balken, der leicht schräg nach rechts oben verläuft und den weißen Schriftzug »HERBSTOFFENSIVE 2015«

trägt. Darunter steht »Frauen werden zu Freiwild!« in dicken, weißen Buchstaben mit dunkler, schattiger Umrandung. In einem größeren Abstand dazu ist fast senkrecht parallel darunter der Schriftzug »Asylchaos & Eurokrise stoppen!« in weißen Buchstaben auf einem roten Balken zu lesen. Den Hintergrund bildet ein Foto, das verschiedene, aufgefächerte Spielkarten zeigt. Diese liegen aus der Perspektive der Betrachter*innen umgekehrt dar. Das Foto der Spielkarten geht in eine dunkelblaue Fläche über, welche den Hintergrund der beiden oberen Schriftzüge bildet. Perspektivisch wird eine flache Ebene erzeugt, auf der alle Schriftzüge sowie die Farbfläche liegen, gleichzeitig eröffnet sich hinter dieser Ebene eine räumliche Ebene durch das Foto.

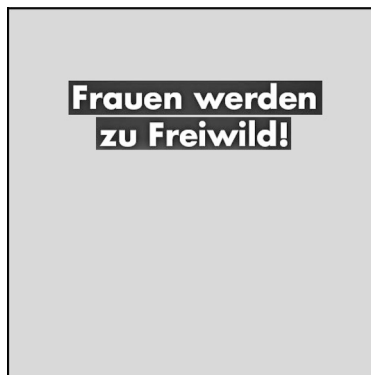
Auf der Grundlage des ersten Eindrucks aus dem Wahrnehmungsprozess und der formalen Bildbeschreibung wurden sieben Segmente gebildet, die im Folgenden einzeln und in ihrer Relation zueinander analysiert wurden (Bild 1.1).

Bild 1.1: (durch Autorin) für das AfD-Online-Plakat »Freiwild«



5.1.2 Segment 1

Bild 1.2: Segment 1 »Schriftzug: Frauen werden zu Freiwild!«



Das Segment liegt mittig im oberen Drittel des Bildes und nimmt damit eine zentrale Position in der Komposition ein (Bild 1.2). Diese wird durch die Größe des Segments im Verhältnis zum Gesamtbild verstärkt. In dieser Position steht der Schriftzug »Frauen werden zu Freiwild!«. Hierbei fällt zunächst die Wiederholung der Buchstaben »Fr« in den Wörtern »Frauen« und »Freiwild« auf. Diese Alliteration bewirkt eine deutliche Verbindung beider Wörter und erhält dadurch eine einprägsame Wirkung. Das Wort »Frauen« umfasst hier durch den Plural eine Gruppe, die aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit markiert und als gemeinsame Gruppe gefasst wird. Offen bleibt hier, ob eine spezifische Gruppe von Frauen gemeint ist oder eine Deutung in Form von »alle Frauen« hier zugrunde liegt. Freiwild, als Begriff aus der Jagd, bezeichnet grundlegend ein Tier, das zum Töten freigegeben wurde. Der Gebrauch dieses Wortes im allgemeinen Sprachgebrauch verweist darauf, dass mit Freiwild auch bestimmte Menschen gemeint sein können. Hierbei geht es um eine Form der Schutzlosigkeit eines Tieres oder Menschen gegenüber einem anderen Menschen, der diesem schaden will. In diesem Bedeutungszusammenhang werden Frauen zu den schutzlos Gejagten, während an dieser Stelle offen bleibt, wer die jagende Person oder Personengruppe ist. In dieser Zusammenführung wird deutlich, dass das Kriterium, welches die Personen zu Gejagten macht, die Markierung als »Frau« ist. In den Verbindungswörtern »werden zu« verdeutlicht sich darüber hinaus eine spezifische Entwicklung, deren Kontext hier ebenfalls offen bleibt. Das Segment mit dem Schriftzug »Frauen werden zu Freiwild« unterstützt durch die mediale Gestaltung der dunklen Schatten eine bedrohliche Botschaft.

5.1.3 Segment 2

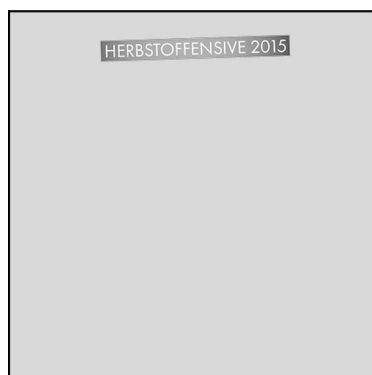
*Bild 1.3: Segment 2 »Schriftzug: Asyl-
chaos & Eurokrise stoppen!«*



Der abgebildete Schriftzug »Asylchaos & Eurokrise stoppen!« ist auf zwei untereinander liegende Balken aufgeteilt (Bild 1.3). Dabei wurde der Begriff »stoppen« mittig zentriert auf der unteren Ebene platziert. Das &-Symbol liegt auf der Mittelachse des gesamten Segments. Die Bedeutung des Wortes »stoppen!« ist hier symbolisch durch die rote Farbe und das Ausrufezeichen hervorgehoben worden und führt einerseits zu einer Assoziation mit Gefahr, aber auch einer aktiven Handlungsaufforderung. Die Wirkungsweise wird durch die jeweiligen Wortendungen »-chaos« und »-krise« der darüber positionierten Wörter zusätzlich verstärkt. Die Notwendigkeit des Stoppens wird hier weiter hervorgehoben. Gleichzeitig werden die negativ besetzten Wortteile »-chaos« und »-krise« mit den Wörtern »Euro-« und »Asyl-« verbunden und verweisen dadurch auf den spezifischen Gefahrenzusammenhang mit diesen und bilden den Bezugspunkt für die Notwendigkeit des Stoppens. Darüber hinaus verbindet das &-Symbol beide Bedrohlichkeiten bzw. Gefahrenquellen miteinander und setzt sie in Zusammenhang zueinander.

5.1.4 Segment 3

Bild 1.4: Segment 3 »Schriftzug: Herbstoffensive 2015«



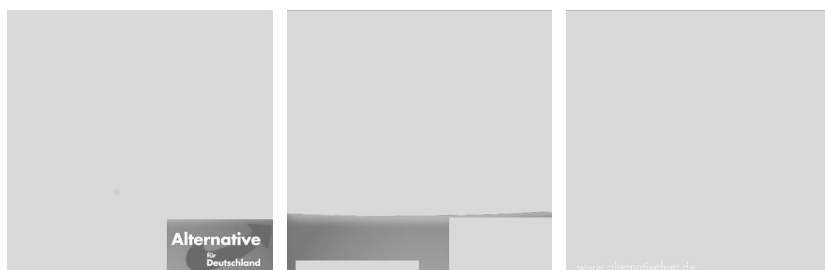
Das Segment zeigt den in Großbuchstaben geschriebenen Schriftzug »HERBSTOFFENSIVE 2015«, wobei die Wortteile »Herbst-« und die Zahl »2015« auf einen zeitlichen Kontext verweisen; der Wortteil »-offensive« erscheint als der assoziativ Bedeutende (Bild 1.4). »Offensive« verweist auf eine aktive Handlung des strategischen Angriffs. Zunächst widersprüchlich erscheint die hellblaue Farbe im Hintergrund des Schriftzuges, die eher eine positive Deutung nahelegt. In ihrem Zusammenwirken erscheint der strategische Angriff nicht als Bedrohung für den*die Betrachter*in, sondern durch das helle blau, als etwas noch undeutlich Gegenteiliges. Der Raum, der durch dieses Segment im Gesamtbild eingenommen wird, ist eher gering und verweist durch seine Platzierung in der oberen Mitte auf eine Überschrift oder ein übergeordnetes Thema. Worauf sich dieses bezieht, bleibt hier offen.

5.1.5 Segmente 4, 5 und 6

Die hellblaue Fläche wird mit der AfD visuell verknüpft und durch ihre Position im Bild als untere Bildabgrenzung und als Informationsraum gedeutet (Bild 1.5, oben und Mitte). Die Internetadresse »www.alternativefuer.de« nimmt einen geringen Raum im Gesamtbild ein und verweist auf eine weiterführende Informationsquelle (Bild 1.5, unten).

Auffallend ist dabei, dass die Endung ».de«, ein allgemeiner Verweis auf das Länderkürzel einer Domain einer Internetseite, in den Namen integriert wurde.

Bild 1.5: Segment 4 »Logo«, Segment 5 »Farbfläche« & Segment 6 »Internetadresse«



5.1.6 Segment 7

Das aufgefächerte Kartenblatt zeigt im Detail ein Pik Ass, eine Karo Sieben, einen Pik Buben, eine Herz-Karte (vermutlich Bube, Dame oder König) und eine Kreuz Neun (Bild 1.6).

Bild 1.6: Segment 7 »Fotohintergrund«



Dabei sind nur die oberen Hälften der Karten zu sehen, da die unteren Hälften in eine dunkelblaue Farbfläche übergehen, die in den Ecken fast schwarz wird. Aufgrund des Farbverlaufs entsteht hier die Wirkung eines Nachthimmels oder eines Raumes mit geringem Lichteinfall. Der Übergang der Karten zum blau wird hierbei mit einer Art Horizontlinie assoziiert. Die fünf Karten, bei der eine unbekannt bleibt, kann in verschiedene Assoziationszusammenhänge gebracht werden. Zum einen mit einfachem Kartenspiel, aber auch mit Glücksspiel oder Poker und damit mit dem Einsatz von Geld. Für eine Kontextualisierung erscheint besonders der dunkle Hintergrund bedeutungsgebend, da er eine düstere Stimmung vermittelt.

Damit erscheint eine Herleitung zu illegalem Glücksspiel möglich. Aufgrund der Kartenzusammenstellung wird dieses als »schlechtes Blatt« gedeutet.

5.2 Interpretation der Segmentzusammenhänge und Bildkomposition

Die visuellen Verbindungen der Segmente 1 und 2, die durch den ersten Wahrnehmungsprozess deutlich geworden sind, werden durch die Bildpositionierungen zusätzlich verstärkt (Bild 1.7).

Beide Segmente nehmen einen ähnlich großen Raum ein und sind auf der gleichen Breite zur Mittellinie angeordnet (Bild 1.8).

Die visuelle Verbindung kann in eine inhaltliche übersetzt werden, bei der das Asylchaos und die Eurokrise den Kontext bilden, in dem Frauen zu »Freiwild« werden. Die Zusammenführung der Segmente führt zu folgenden inhaltlichen Bedeutungsmöglichkeiten: »Durch das Asylchaos und die Eurokrise werden Frauen zu Freiwild; das muss gestoppt werden.« oder »Das Asylchaos und die Eurokrise müssen gestoppt werden, weil dadurch Frauen zu Freiwild werden.«. Wird das 3. Segment hinzugefügt, wird eine Frontstellung um den mittleren Schriftzug »Frauen werden zu Freiwild« deutlich (Bild 1.9).

Bild 1.7 (links): Kompositionslinien für das AfD-Online-Plakat »Freiwild«

Bild 1.8 (Mitte): Zusammenführung der Segmente 1 und 2

Bild 1.9 (rechts): Zusammenführung der Segmente 1, 2 und 3



Durch die Farben hellblau und rot, sowie die Positionierung im Bild, erscheinen sie einander gegensätzlich. Während das Verhältnis zwischen Segment 1 und 2 bedrohlich wirkt, erscheint die Verbindung von Segment 1 und 3 in Folge positiv. Gleichzeitig entsteht durch die Gegensätzlichkeit eine Verbindung zwischen der Notwendigkeit des Handelns durch das Wort »stoppen« und der »-offensive« als Angriffsstrategie, welche sich somit gegen das Asylchaos und die Eurokrise richtet. Des Weiteren kann hier eine Interpretation angeschlossen werden, welche die »HERBSTOFFENSIVE 2015« als Verteidigungsstrategie der Frauen versteht, da diese im Kontext des Chaos und der Krise einer direkten Gefahr ausgesetzt werden

gegen die sie sich nicht selbst wehren können. Das Segment 7 fügt der Konstellation weitere, neue Bedeutungsmöglichkeiten hinzu. Das Segment 2 ist auf dem oberen Ende der Spielkarten platziert, welche dadurch in Verbindung zum Glücksspiel oder Poker und dem Verlieren mit einem »schlechten Blatt« gebracht werden (Bild 1.10).

In diesem Zusammenhang erscheint das Asylchaos und die Eurokrise aus einer Form politischen Glücksspiels heraus entstanden zu sein oder es wird hier um Geld und das Leben von Frauen gepokert (Bild 1.11).

Das Segment 1 ist oberhalb der Verlaufslinie zwischen den Spielkarten und der Farbfläche positioniert. Somit befindet sich also der Schriftzug »Frauen werden zu Freiwild« oberhalb einer erdachten Horizontlinie und in der als dunkler Nachthimmel imaginierten Fläche. Hier wird die Gefahrenwirkung visuell noch weiter verstärkt. Das hellblaue Farbelement in der oberen Mitte des Bildes wirkt wie eine »Lichtquelle« in der dunkleren Umgebungsfläche, was die positive Wirkungsweise der inhaltlichen Bedeutung »HERBSTOFFENSIVE 2015« weiter hervorhebt (Bild 1.12).

Bild 1.10 (links): Zusammenführung der Segmente 2 und 7

Bild 1.11 (Mitte): Zusammenführung der Segmente 1 und 7

Bild 1.12 (rechts): Zusammenführung der Segmente 3 und 7



Dadurch erschließt sich durch die Interpretation, dass die »Herbstoffensive« von der AfD ausgeht bzw. sie Teil jener ist. Möglich wäre hier, dass die AfD sich so als Verteidiger*innen der Frauen darstellen und sich gegen das Asylchaos und die Eurokrise positioniert. Gleichzeitig ergibt sich auch eine visuelle Verbindung zwischen dem roten Pfeil im Logo der AfD und dem roten Balken in Segment 2, was diese Bedeutungsmöglichkeit zusätzlich stützt (Bild 1.13).

Bild 1.13: Zusammenführung der Segmente 2 und 5



5.3 Analyse der Stellungnahme zum Plakat »Frauen werden zu Freiwild«

»Die Asylbewerber lassen sich weit überwiegend nicht einfach und schnell integrieren, das haben unsere Politiker bereits mitbekommen und diskutieren über voneinander getrennte Unterbringung ethnischer Gruppen. Nun diskutiert man auch über die getrennte Unterbringung von Frauen, die zunehmend Opfer sexueller Übergriffe werden. Wir fragen uns aber, wie man hier eine Integration der Flüchtlinge schaffen will, wenn man eine Ghettoisierung anstrebt!? Und wie wird man die Frauen in Deutschland vor solchen Übergriffen schützen, wenn sich die Asylbewerber nach kurzer Zeit in Deutschland frei bewegen dürfen? Brauchen Frauen dann Begleitschutz? Sollte man Ausgangssperre für Frauen verhängen, um sie zu schützen? Wie soll man solche Menschen in unsere Gesellschaft integrieren können, denen man schon den Respekt vor anderen Lebewesen erst beibringen muss? Und können solche Menschen tatsächlich eine Bereicherung unserer Gesellschaft darstellen? Wir sagen: Nein! Straffällig gewordene Asylbewerber, die Grundrechte anderer Menschen verletzen, sind auszuweisen!«³

Die Stellungnahme bezieht sich direkt auf die Entwicklung der Bedrohungskonstellation aus dem Plakat. Zunächst wird ein vermeintlicher Ist-Zustand beschrieben, der im Bild mit dem Begriff Asylchaos benannt wird. »Asylbewerber« werden hier zu einer gemeinsamen Gruppe zusammengefasst und als schwer integrierbar charakterisiert, wodurch »unsere Politiker« getrennte Unterbringungen

3 AfD, Zugriff am 14.2.2016 von <https://www.facebook.com/alternativefuerde/photos/a.542889462408064.1073741828.540404695989874/1016866841676988/?type=3>

von ethnischen Gruppen, als auch von Frauen, aufgrund zunehmender Übergriffe, vornehmen sollten. Dieses wird von der AfD als »Ghettoisierung« bewertet, was einer Integration entgegenwirken würde. Obwohl hier ein Bezug zur bedrohten Situation von Frauen beschrieben wird, fügt sich die Beschreibung des Ist-Zustandes nicht zu der im Bild beschriebenen Entwicklung ein. Im weiteren Textverlauf wird von der AfD eine hypothetische Entwicklung gezeichnet, die eintreten kann, wenn sich männliche Asylbewerber »in Deutschland frei bewegen dürfen«. Dabei wird nach dem Schutz der »Frauen in Deutschland« vor sexuellen Übergriffen, sowie nach der Notwendigkeit von Begleitschutz und Ausgangssperren für Frauen als Schutzmaßnahmen gefragt. Hier wird durch den wörtlichen Bezug auf die Schutzbedürftigkeit von Frauen ein deutlicher Zusammenhang zur Aussage »Frauen werden zu Freiwild« hergestellt. Weiter wird dadurch die Bedeutung sichtbar, dass mit »Frauen« in Segment 1 (Bild 1.2) die »Frauen in Deutschland« gemeint sind. Die offene Frage nach den jagenden Personen wird in diesem Bedeutungszusammenhang mit den »Asylbewerbern« beantwortet. In der Konsequenz dieser Bedrohungskonstellation wird danach gefragt, ob »solche Menschen« (gemeint sind Asylbewerber) eine Bereicherung für »unsere Gesellschaft« sein könnten, wenn ihnen der Respekt vor »anderen Lebewesen« (gemeint sind Frauen) erst beigebracht werden müsse. An diese Fragen anschließend wird ein »Nein!« formuliert, welches sich sowohl auf die Frage nach der Bereicherung, als auch der Integration, sowie den Begleitschutz und die Ausgangssperre für Frauen beziehen kann. Abschließend wird die Ausweisung straffällig gewordener Asylbewerber gefordert. Hier entstehen somit mehrere Bedeutungsbezüge zum geforderten »Stoppen«, welches insbesondere durch die Form der Abschiebung erfüllt werden soll.

5.4 Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes und des Verwendungszusammenhangs

Zusammengeführt erzeugt das Plakat durch Schrift-, Foto- und Farbelemente eine bedrohliche Wirkung, aber auch eine Ankündigung von Verteidigung gegen diese. Darin vermittelt wird eine spezifische gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit im Sinne einer rechten Programmatik. Hier wird die Strategie verfolgt, über Bedeutungszusammenhänge eine Realität bei dem* der Betrachter*in zu erzeugen, die es nicht gibt. Das vordergründige Narrativ kann wie folgt zusammengefasst werden: Das Asylchaos der Bundesregierung hat zu einer neuen drohenden Gefahr der körperlichen und sexuellen Selbstbestimmung, Freiheit und dem Überleben »deutscher Frauen« geführt. Diese stehen der Gefahr durch gewalttätige, männliche Asylbewerber, die sich bereits in den Unterkünften sexuellen Übergriffen schuldig gemacht haben, schutzlos gegenüber. Ein Zusammenleben mit Geflüchteten würde in einer unfreien Gesellschaft enden, in der Frauen zu Hause bleiben müssten oder Begleitschutz bräuchten. Was in diesem Narrativ nicht direkt benannt,

aber vermittelt wird, ergänzt dieses Narrativ. Es externalisiert die sexualisierte Gewalt auf eine vermeintlich homogene Gruppe der Asylbewerber und Geflüchteten, stellt sie unter Generalverdacht und spricht den deutsch-markierten Männern frei, sexualisierte Gewalt auszuüben. Sie werden vielmehr zu ihren potentiellen Beschützern vor einer »äußeren Bedrohung«. Eine als deutsch markierte Gesellschaft wird so als emanzipiert und frei imaginiert, deren Friede nur durch etwas Äußeres zerstört werden könne. Die Erzählung der AfD über sexuelle Übergriffe in Unterkünften dient hier als »Beweis« für die vermeintliche Gewalttätigkeit von Geflüchteten und ihre Unfähigkeit sich zu integrieren. Dabei werden in diesem Szenario Schutzmaßnahmen für geflüchtete Frauen abgelehnt. In dieser Bewertung wird deutlich, dass nicht alle Frauen als »schützenswert« gelten, sondern nur jene Frauen, die als deutsche markierte bzw. imaginiert werden. Die AfD positioniert sich in der Rolle der Verteidiger*innen dieser deutsch markierten Frauen und Gesellschaft. Durch diese Rollenzuschreibung wird deutlich, dass eine vermeintlich notwendige Rettung oder Verteidigung nur durch die AfD erfolgen kann. Frauen, die in dieser imaginierten Realität auftauchen, können nur Opfer fremd markierter Männlichkeit sein oder beschützt werden durch deutsch markierte Männlichkeit. Die AfD wird so zu einer weiteren männlich imaginierten Schutzmacht. Durch ihre verwendete Bildsprache, sowie die Nutzung von Formulierungen wie »wir fragen uns«, »wir sagen« und »unsere Politiker« setzen sie sich in Beziehung zum*zur Betrachter*in und inszenieren sich als Teil einer vermeintlichen gemeinsamen Gesellschaft. Ihr Gewalt- und Angstszenario eines drohenden Endes einer freien deutschen Gesellschaft durch die Gruppe der Geflüchteten soll als Notwendigkeit verstanden werden, um ihre Forderungen nach Ausweisung straffälliger, männlicher Asylbewerber zu legitimieren. Hier fügt sich die Wirkungsweise der Farbgebung und Komposition besonders ein. Angstbegriffe werden mit dunklen Schatten und roter Farbe unterstrichen, eigene Politiken, wie die »Herbstoffensive«, wirken wie ein Licht und Hoffnung im dunklen Szenario. Das »Asylchaos« wird über die Stellungnahme eng mit den regierenden Politiker*innen verbunden. Das Bildelement der Spielkarten im dunklen schwarz und blau wurde bereits über die Bedeutungszusammenhänge der Segmente in Beziehung zum politischen Glücksspiel gesetzt, welche das »Asylchaos und Eurokrise« ausgelöst haben könnte, woran wiederum das obige Bedrohungsnarrativ anknüpft. Hier wird nur über die Verbindung der Bild- und Textelemente ein neuer Sinnbezug offen gelegt, der über die Stellungnahme nicht direkt adressiert wird. Durch den Wahrnehmungszusammenhang scheinen die regierenden Politiker*innen jene Spieler*innen zu sein, die im risikoreichen Kartenspiel das Leben und die Freiheit von Frauen und der Gesellschaft »aufs Spiel« setzen. Durch die Verbindung zum Begriff »Eurokrise« eröffnet sich zusätzlich die Bedeutung von möglichem Verlust von Wohlstand und einer finanziellen Benachteiligung der »eigenen« Bevölkerung, der Deutschen, gegenüber Ländern wie Griechenland, die in der sogenannten Euro-Krise finanzi-

elle Unterstützung benötigt haben. Schuldig für »Asylchaos« als auch »Eurokrise« sind damit die regierenden Politiker*innen. Die Interpretation eines »schlechten Blatts« verstärkt die Wirkung eines verlorenen Spiels, welches bereits zu Chaos und Krise geführt hat. Die Regierung kann so als Verursacherin des Verlusts von Freiheit und finanziellem Wohlstand interpretiert werden, da sie diese im Spiel verliert bzw. diesen Wohlstand gegenüber der EU leichtfertig aufs Spiel setzt. Der düstere Hintergrund, der mit einem schwach beleuchteten Raum assoziiert werden kann, ermöglicht eine Deutung zum illegalen Glücksspiel, welche das Handeln der Politiker*innen zusätzlich in einen kriminellen Rahmen und damit in einen Missbrauch ihrer Macht setzt. Die Verwendung des Bildelementes ermöglicht es, dem direkten Bedrohungsszenario ein weiteres hinzuzufügen und verschiedene Themenfelder, wie den Euro bzw. die Währungsunion mit Migration, Flucht und Asyl in dem kriminellen Handeln der regierenden Politiker*innen zusammen zu führen.

6. Ergebnisse und Diskussion

Die Analyse hat verschiedene rechtspopulistische Diskursstrategien offen gelegt. Über die Verhandlung von Geschlecht werden hier die »Anderen« zu einer spezifischen feindlichen Gruppe gegenüber »dem Volk« hergestellt. Die AfD vergeschlechtlicht beide Gruppen in eine binäre Differenz von Männern und Frauen.

Über die Geschlechterverhältnisse wird eine Charakterisierung dieser beiden Gruppen vorgenommen und eine unüberwindbare Grenze zwischen beiden erzeugt. Strategisch wird hier über die Kulturalisierung und Personalisierung der Geschlechterungerechtigkeit ein »gut-böse« Schema konstruiert. Die Gruppe »der Anderen« wird innerhalb dieses Schemas als gewalttätig und unzivilisiert über das rechtspopulistische Bild einer ungezügelten Sexualität, die auch mit Gewalt ausgeübt wird, charakterisiert. Das »deutsche Volk« wird als antagonistisches Gegenbild als frei, emanzipiert, gewaltfrei und zivilisiert konstruiert. Hierbei setzt die AfD auf emotionale Bedrohungs- und Verlustnarrative, die einem »friedlichen deutschen Volk« durch das Eindringen »der Anderen« in ihr Land, droht. Hier zeigt sich die rechtspopulistische Verbindung von Liberalismus und Nationalismus in Form einer Umdeutung der Geschlechtergerechtigkeit als nationaler und demnach deutscher Wert. Dieses rassistische Narrativ ermöglicht es einerseits Gewalt gegen Frauen innerhalb der deutsch markierten Gesellschaft zu leugnen und unsichtbar zu machen und Förderungen nach Maßnahmen der Geschlechtergerechtigkeit als unnötig, übertrieben oder »Genderwahn« abzuwehren.

Andererseits ermöglicht es auch rassistische Gewalt innerhalb der deutsch markierten Gesellschaft als Notwehr oder Einzeltat zu deuten, für die keine politische oder gesellschaftliche Verantwortung übernommen werden muss.

Gleichzeitig hat die Analyse gezeigt, wie Frauen und Männer über diese Gruppen hinweg als aktiv und passiv charakterisiert werden. Während Männer Gewalt ausüben oder Beschützer sind, können Frauen als wehrlose Opfer nie als aktiv Handelnde agieren. »Deutsche Frauenkörper« erscheinen hier als etwas, dass vor »den anderen« Männern verteidigt und geschützt werden muss, wodurch sie zum Objekt männlichen Handelns werden. Die »anderen« Frauen können im Rechtspopulismus nur Opfer sein, aber keine schützenswerten.

Hier zeigt sich, wie in der rechtspopulistischen Vorstellung Geschlechterrollen über die Grenzziehung zwischen beiden Gruppen erhalten bleiben. Hinter der rechtspopulistischen Erzählung von Bedrohung und Schutz wird eine patriarchale Ordnung der Gesellschaft sichtbar, in der die AfD sich als patriarchale Schutzmacht positioniert. Der Verweis auf die Bewahrung und den Schutz sexueller Freiheitsrechte von »deutschen« Frauen wird hier außerdem strategisch eingesetzt, um eine rassistische Sprecher*innenposition zu legitimieren und anschlussfähig an eine breite gesellschaftliche Debatte zu sein. Die rechtspopulistische Diskursstrategie nutzt die Wirkungsweise von Text und Bildbausteinen, um Deutungsräume zu eröffnen, die weit über die direkten formulierten politischen Forderungen, in diesem Fall straffällig gewordene Asylbewerber auszuweisen, hinausgeht. Ihre politische Strategie, Deutungsmacht innerhalb öffentlicher Diskurse zu erlangen, wird damit unsichtbarer und schwerer angreifbar. Diese Strategie wurde auch für ein Bedrohungsszenario genutzt, in dessen Zentrum die regierenden Politiker*innen stehen. Sie wurden durch die Wirkungszusammenhänge von den Textbausteinen »Asylchaos und Eurokrise« und dem Bildelement der Spielkarten zu den eigentlichen Verantwortlichen für den propagierten Verlust von Freiheit, Rechten und finanziellem Wohlstand des »deutschen Volkes« erklärt. Der Interpretationsraum wird geöffnet für das Verständnis, die Regierung würde kriminell sein und ihre Macht nutzen, um »dem Volk« unbemerkt zu schaden. Dadurch wird Misstrauen in die Regierung bzw. Demokratiemisstrauen erzeugt, welches von den Rechtspopulist*innen außerdem dazu genutzt wird, sich von den Regierungsparteien abzugrenzen und sich zusätzlich als die Verteidiger*innen »des deutschen Volkes« zu inszenieren.

Literaturverzeichnis

- Akkerman, T. (2015). Gender and the radical right in Western Europe: a comparative analysis of policy agendas. *Patterns of Prejudice* 49 (1-2), 37-60.
- Berbuir, N., Lewandowsky, M. & Siri, J. (2015). The AfD and its Sympathisers: Finally a Right-Wing Populist Movement in Germany? *German Politics* 24 (2), 154-178.

- Betz, H.-G. (2002). Rechtspopulismus in Westeuropa: Aktuelle Entwicklungen und politische Bedeutung. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 31 (3), 251-264.
- Breckner, R. (2008): Bildwelten – Soziale Welten. Zur Interpretation von Bildern und Fotografien, Online-Beitrag zu Workshop & Workshow vom 23./24. 11. 2007). Zugriff am 30. Mai 2020 von www.univie.ac.at/visuellesoziologie
- Breckner, R. (2010). Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien. Bielefeld: transcript Verlag.
- Breckner, R. (2012). Bildwahrnehmung – Bildinterpretation. Segmentanalyse als methodischer Zugang zur Erschließung bildlichen Sinns. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 37, 143-164.
- Decker, F. (2004). Der neue Rechtspopulismus. Opladen: Leske und Budrich.
- Decker, F. (2006). Die populistische Herausforderung. Theoretische und ländervergleichende Perspektiven. In F. Decker (Hg.), *Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?* (S. 9-32). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dietze, G. (2019). Sexueller Exzeptionalismus. Überlegenheitsnarrative in Migrationsabwehr und Rechtspopulismus. Bielefeld: transcript.
- Fröhlich-Steffen, S. & Rensmann, L. (2005). Populistische Regierungsparteien in Ost- und Westeuropa: Vergleichende Perspektiven der Politikwissenschaftlichen Forschung. In S. Fröhlich-Steffen & L. Rensmann (Hg.), *Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa* (S. 3-34). Wien: Braumüller.
- Gadinger, F. & Simo, E. (2019). Kalkulierte Ambivalenz, mobilisierte Ängste und volksnahe Inszenierung: Rechtspopulistische Erzählstrategien in Wahlkampagnen und Regierungspraxis. *Zeitung für Politikwissenschaft* 29 (1), 23-52.
- Geden, O. (2006). Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizerische Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Geden, O. (2007). Rechtspopulismus: Funktionslogiken – Gelegenheitsstrukturen – Gegenstrategien. SWP-Studie, S17. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik -SWP- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-245458>
- Hadj-Abdou, L. (2010). Anti-Migrationspolitik im Namen der Geschlechtergleichheit. Das Paradox des »feministischen Rechtspopulismus«. *Femina Politica* 2, 117-119.
- Hartleb, F. (2013). Die Wandlungsfähigkeit von und die Herausforderung durch Populismus, Extremismus und Terrorismus in Europa. *Politische Bildung* 45 (4), 9-30.

- Hentges, G., Kökgiran, G. & Nottbohm, K. (2014). Die Identitäre Bewegung Deutschland (IBD) – Bewegung oder virtuelles Phänomen? *Forschungsjournal Soziale Bewegung* 27 (3), 1-26.
- Kulaçatan, M. (2016). Die verkannte Angst des Fremden. In M. do Mar Castro Varela & P. Mercheril (Hg.), *Die Dämonisierung der Anderen* (S. 107-117). Bielefeld: transcript.
- Liebhart, K. (2015). Visuelle Repräsentation antipluralistischer Politik. *OZP – Austrian Journal of Political Science* 44 (2). 87-95.
- Mudde, C. (2007). *Populist Radical Right Parties in Europe*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mudde, C. & Kaltwasser, C. (2015). Vox populi or vox masculini? Populism and gender in North Europe and South America. *Patterns of Prejudice* 49 (12), 16-36.
- Mulinari, D. & Neergaard, A. (2014). We are Sweden Democrats because we care for others: Exploring racisms in the Swedish extreme right. *European Journal of Women's Studies* 21 (1), 43-56.
- Pelinka, A. (2012). Populismus – Zur Karriere eines Begriffs. In A. Pelinka & B. Haller, (Hg.), *Populismus. Herausforderung oder Gefahr für die Demokratie?* (S. 9-20). Wien: New Academic press.
- Pels, D. (2012). Der neue nationale Individualismus. Der Populismus behauptet sich. In B. de Helling et al. (Hg.), *Rechtspopulismus in Europa* (S. 31-56). Wien: Planet.
- Pietruchova, O. (2012): Scheinheiligkeit entschleierte. Populisten und Frauenrechte. In B. de Helling et al. (Hg.), *Rechtspopulismus in Europa* (S. 113-136). Wien: Planet.
- Priester, K. (2007). *Populismus. Historische und aktuelle Erscheinungsformen*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Puhle, H. (2003). Zwischen Protest und Politikstil: Populismus, Neopopulismus und Demokratie. In N. Werz (Hg.), *Populismus. Populisten in Übersee und Europa* (S. 15-43). Opladen: Leske und Budrich.
- Reisigl, M. (2012). Zur kommunikativen Dimension des Rechtspopulismus. In A. Pelinka & B. Haller (Hg.), *Populismus. Herausforderung oder Gefahr für die Demokratie?* (S. 140-162). Wien: New Academic Press.
- Rensmann, L. (2006). Populismus und Ideologie. In F. Decker (Hg.), *Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?* (S. 59-80). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Siri, J. (2016): Geschlechterpolitische Positionen der Partei Alternative für Deutschland. In A. Häusler (Hg.), *Die Alternative für Deutschland. Programmatik, Entwicklung und politische Verortung* (S. 69-80). Wiesbaden: Springer.
- Wodak, R. (2015). *The politics of fear. What right-wing populist discourses mean*. Los Angeles: Sage.

Bildverzeichnis

Bild 1: Bild der offiziellen Bundes-Facebook-Seite der »Alternative für Deutschland«. Zugriff am 19.3.2020 von <https://www.facebook.com/alternativefuerde/photos/a.542889462408064.1073741828.540404695989874/1016866841676988/?type=3>

Bild 1.1-1.9: Bild der offiziellen Bundes-Facebook-Seite der »Alternative für Deutschland«. Zugriff am 19.3.2020 von <https://www.facebook.com/alternativefuerde/photos/a.542889462408064.1073741828.540404695989874/1016866841676988/?type=3> (Segmentierung durch die Autorin)

Bild 1.10: Bild der offiziellen Bundes-Facebook-Seite der »Alternative für Deutschland«. Zugriff am 19.3.2020 von <https://www.facebook.com/alternativefuerde/photos/a.542889462408064.1073741828.540404695989874/1016866841676988/?type=3> (Kompositionslinien durch die Autorin)

Bild 1.11-1.15: Bild der offiziellen Bundes-Facebook-Seite der »Alternative für Deutschland«. Zugriff am 19.3.2020 von <https://www.facebook.com/alternativefuerde/photos/a.542889462408064.1073741828.540404695989874/1016866841676988/?type=3>. (Segmentierung durch die Autorin)